Das Alterszentrum setzt auf Sonnenenergie

Mit der Produktion von jährlich gut 130'000 Kilowattstunden sollen die Energiekosten des Lindenmatte-Neubaus längerfristig gesenkt werden. Möglich wird das dank 479 Solarmodulen auf gegen 800 Quadratmetern Dachfläche.

Ein Lindenmatte-Trio begutachtet die ersten montierten Solarmodule: Geschäftsführer Michael Oppliger (kniend), Standortleiter Stephan Simon und Walter Klossner, Leiter technischer Dienst (rechts). Foto: Peter Rothacher

ERLENBACH Das Alterszentrum Lindenmatte Erlenbach erhält eine Solaranlage. Nach einer Ruhephase von rund zweieinhalb Jahren wird also für kurze Zeit wieder gebaut. Wobei dies die Bewohnerinnen und Bewohner nur wenig tangiert. Zur Erinnerung: Für die Sanierung des Altbaus, die Erstellung eines Erweiterungsbaus und eines dritten Gebäudes mit 18 Seniorenwohnungen sowie Spitex-Stützpunkt und Arztpraxis sind seit 2010 auf dem ehemaligen Spitalgelände rund 21,5 Millionen Franken investiert worden. Im September 2017 wurde der Abschluss der drei Bauphasen mit einem Einweihungsfest abgeschlossen.

Aus Spargründen zugewartet

Die Installation einer Photovoltaikanlage war schon zuvor ein Thema gewesen. Um im Budget zu bleiben, hatte man aber vorerst auf diese verzichtet. Die Belastbarkeit der zwei Neubau-Dächer war aber darauf ausgerichtet worden, Kabelschächte und Verteilzentrale wurden bereits realisiert. Walter Klossner, Leiter technischer Dienst, machte sich Gedanken über die Rentabilität: Mit den gemessenen Sonnenstunden liess er Ingenieure die zu erzielende Leistung hochrechnen. Auf diesen Analysen basierend wurden 2019 erste Richtofferten eingeholt. Bestehende Anlagen von zwei Alters- und Pflegeheimen in Interlaken und Reichenbach sowie von einem Mehrfamilienhaus in Thun wurden besichtigt, deren Aufbau, Kosten und die erzielten Leistungen verglichen. Das Projekt wurde in der Folge konkret.

Mit verbesserter Technik

Dass die Solaranlage erst jetzt realisiert wird, erachtet Daniel Hadorn nicht als Nachteil. Der ehemalige Colasit-Direktor betreut im Verwaltungsrat des Alterszentrums das Ressort Seniorenwohnen/Liegenschaften. «In den letzten drei Jahren hat die Technik Fortschritte gemacht: Mit neuen Elementen wird – zu nicht höheren Kosten – mehr Leistung erzielt», erklärt er. Das Projekt überzeugte schliesslich im Dezember 2019 auch die Trägerschaft des Heimes. Anfang 2020 wurde der Auftrag vergeben: Aus drei regionalen Anbietern ist die Brunner + Imboden AG aus Thun als Siegerin hervorgegangen. «Preis/Leistung, Konstruktions-Details sowie die ausgewiesene Erfahrung mit grossen Anlagen im Raum Berner Oberland gaben den Ausschlag», begründet Hadorn den Entscheid.

Wechselrichter neu platziert

Die beiden Flachdächer bieten mit einer Anlagefläche von knapp 800 Quadratmetern Platz für 479 Solarmodule. Entgegen der ursprünglichen Planung werden die Wechselrichter nun statt im Gebäudeinneren auf dem Dach – mittels Containern witterungsgeschützt – installiert. Von da wird der Strom per Verbindungsleitung in die Zentrale geliefert. Beide Dächer werden für die jeweils nötigen Unterhaltsarbeiten mit je einer Absturzsicherung versehen. Der Monteur kann sich mit seinem «Gstältli» per Karabiner beim dezent angebrachten Aluminiumprofil einklinken. Die durchschnittliche Energieproduktion dürfte bei 130'500 Kilowattstunden pro Jahr liegen. 80 bis 90 Prozent werden vom Alterszentrum genutzt, die übrige Energie wird ins Netz der BKW gespeist. Andererseits wird von dort bei ungünstiger Witterung weiterhin Strom bezogen. Die tägliche Energieproduktion verläuft ziemlich parallel zum Bedarf des Heimes, mit einer Spitze um die Mittagszeit.

Wegen Corona verspätet

«Bei einem Investitionsvolumen von fast einer Viertelmillion Franken dürfte die Anlage – Wartung und Unterhalt mit eingeschlossen – in rund zehn Jahren amortisiert sein», gibt sich Daniel Hadorn optimistisch. Einziger Wermutstropfen: «Wegen der Corona-Problematik konnten die chinesischen Module nicht geliefert werden. Dieser Umstand hat zur Folge, dass die ursprünglich wegen der kantonalen Fördergeld-Zusicherung von 48'000 Franken auf Ende März geplante Inbetriebnahme bis in den Juni verschoben wird.» Doch Projektleiter Michael Graf teilt diese Sorgen nicht: «Betreffend der Fördergelder gibt es Stand heute in der Branche keinerlei Bedenken, dass diese infolge Corona-Situation nicht ausgezahlt werden. Im Gegenteil, der Fonds wurde vor Kurzem sogar noch mit zusätzlichen Geldern aufgestockt.»

pd/cek

Nr. 182479, online seit: 14. Juni – 15.21 Uhr